

Geschichte, Erinnerung, Freimaurerei

2017 war ein Jahr der Feierlichkeiten für die Freimaurerei. In diesen Jahr feierten wir Freimaurer das 300-jährige Bestehen der spekulativen Freimaurerei. Am Tag des heiligen Johannes, am 24. Juni 1717, gründeten vier Londoner Logen die „Großloge von London und Westminster“, die heute unsere „United Grand Lodge“ - und damit die uns allen übergeordnete Großloge - darstellt. Der Rest ist Geschichte. Diesen, an sich recht inhaltsleeren, Satz könnte man nun an dieser Stelle einfügen und ein jeder von uns würde seine eigenen Bilder dazu im Kopf aufrufen können und in gewisser Weise in Erinnerungen schwelgen können.

Ich möchte heute mit euch gemeinsam darüber nachdenken, inwiefern diese Bilder der Vergangenheit denn überhaupt zutreffend sind und was sie mit uns machen - persönlich wie in der Gemeinschaft. Welche Bedeutung hat Geschichte und ihre Betrachtung für uns heute und in der Zukunft? Welche Bedeutung haben vergangene Ereignisse für die Freimaurerei? Für unsere Loge? Für unsere Sicht auf uns selbst und andere?

Geschichte ist das, was vergangen ist. Die Geschichtswissenschaft beschäftigt sich mit der Rekonstruktion dieser Vergangenheit, Geschichtsschreibung soll die Forschungsergebnisse wiedergeben und dabei möglichst genau erzählen, was in der Vergangenheit geschehen ist – allein, ganz so einfach ist es nicht. Vieles ist tatsächlich vergangen, nicht mehr greifbar, für uns ein für alle mal verloren gegangen – anderes ist nur noch schwer verständlich, weil in uns heutzutage weitgehend unbekanntem kulturell-gesellschaftlichen Kontexten geschehen oder getan.

Historiker rekonstruieren nicht einfach die Vergangenheit – manche würden sogar sagen, sie konstruieren sie überhaupt erst. Besonders wichtig dabei ist, dass das, was sie als Geschichte erforschen und erzählen, in einem hohen und nicht zu überschätzenden Maße von dem Historiker selbst abhängig ist. Von ihm als Fragesteller und Erzähler, als Individuum ebenso wie von ihm als Teil einer kulturellen und gesellschaftlichen Gruppe, von seiner Zeit, seinen Interessen und Fragen – und nicht allein seinem Wissensstand. Geschichte wird also immer so erkannt und dann erzählt, wie wir sie befragen, unter welchem Aspekt wir sie sehen. Politische Geschichte klingt anders als Geistesgeschichte, Wirtschaftsgeschichte, Geschlechtergeschichte oder Mentalitätsgeschichte.¹

Doch dieses wissenschaftliche Seite der Geschichtswissenschaften war zu allen Zeiten nicht nur Selbstzweck. Die Beschäftigung mit der Vergangenheit eines Volkes oder eines Staatswesens hatte immer auch eine zentrale Bedeutung für dessen Gegenwart. „Ohne Kenntnis der Vergangenheit können wir uns nicht in der Gegenwart orientieren und nicht für die Zukunft planen“ lautet ein Kernsatz, mit dem die Bedeutung von Geschichtsbewusstsein verdeutlicht werden soll. Die Vergegenwärtigung von Vergangenheit ist nicht nur zentral für die Identität einer Person, sondern auch für das Selbstverständnis einer Gruppe von Menschen, eines Kollektivs. Historische

¹ Schmieder, u.a.: Einführung in die Geschichtswissenschaft, FernUniversität in Hagen, 2008, S.1.

Erzählungen, Mythen oder Legenden und ihre Präsentationen haben dabei verschiedenen Funktionen: Sie stiften Gemeinschaft, sie legitimieren Herrschaft und sie dienen der Vergewisserung darüber, „wer wir sind“.²

Diese Geschichtsdeutung bleibt nun keineswegs nur den Historikern überlassen, sondern sie findet auch innerhalb unserer Gesellschaft immer wieder neu statt. Manchmal sind es neue Erkenntnisse der Wissenschaft, die uns umdenken lassen, meist sind es aber auch das gezielte Erinnern und Vergessen, das unsere Vergangenheit formt.

Was erinnert wird, lässt sich besonders an Feierlichkeiten zu als besonders angesehenen Jahrestagen ablesen, denn gerade diese übernehmen die Funktion des Erinnerns und der Aufrechterhaltung von Traditionen.

Betrachte ich nun das vergangene Jahr bzw. die ersten Monate und ihre Veranstaltungen, die im Zeichen des 300 jährigen Bestehens der spekulativen Freimaurerei standen, sehe ich neben einem groß angelegten Neujahrsempfang und der Nacht der Museen vor allem Veranstaltungen aus dem musikalischen bzw. künstlerischen Bereich, die nahezu 2/3 der gesamten Veranstaltungen ausmachen. Mit dem Themengebiet der Zukunft setzen sich drei Veranstaltungen auseinander, die sich meist mit philosophischen Fragen mischen. Mit der Geschichte der Freimaurerei setzen sich lediglich zwei Vorträge auseinander.

Was lässt sich daraus interpretieren? Dass wir Freimaurer ein hochkultureller Verein sind, der sich lieber mit dem auseinandersetzt was kommt als nach dem zu fragen was war? Oder ist die Geschichte der Freimaurerei so oft erzählt worden, dass sie keiner mehr hören möchte?

Die Schlagworte sind vermutlich den meisten Anwesenden hier bekannt: Steinmetze, Dombauer, Aufklärung, London, 1717, Alte Pflichten, Dunkle Zeit im Nationalsozialismus...

Gräbt man noch ein bisschen tiefer, fallen einem vielleicht noch ein paar Namen von Freimaurern ein, die ja irgendwie auch was mit Geschichte zu tun haben: Mozart, Lessing, Goethe...

Aber sollen diese paar Stichworte und Namen nun wirklich und ernsthaft eine 300-jährige Geschichte zusammenfassen?

Allein bei der Entstehungsgeschichte der Freimaurerei bzw. ihrer Epoche gibt es bereits ein erstes Problem. Die Aufklärung wird als das Juwel betrachtet, das die Freimaurer mit vorangetrieben haben und so über die Menschheit gebracht haben. Sie haben quasi die Menschheit aus ihrer Unmündigkeit befreit. Doch was meint denn Aufklärung wirklich? Ist Aufklärung etwas, das überhaupt jemals zu Ende gebracht wurde oder überhaupt zu Ende gebracht werden kann? Und war die Freimaurerei nicht einfach nur eine, sich aus der Epoche der Aufklärung, entwickelte

² Schmieder, u.a.: Einführung in die Geschichtswissenschaft, FernUniversität in Hagen, 2008, S.44.

Erscheinung, die das Bild zwar geprägt, aber nicht unbedingt beeinflusst hat? Ist das Bild von Aufklärung, das heute in unseren Köpfen vorherrscht, denn wirklich das, was die Aufklärung ausmacht? Wir rühmen uns gerne mit diesem Begriff, doch die wahre Bedeutung und all ihre Facetten sind uns nicht immer bewusst. Wenn wir an Aufklärung denken, denken wir dann auch an die Französische Revolution? Denken wir daran, dass viele der damaligen Freimaurer sich bei diesem Thema mehr als zurückgehalten haben oder zumindest ein recht schwieriges Verhältnis zu ihr an den Tag gelegt haben? Weder waren die Brüder alle Unterstützer noch Gegner. Sie waren tendenziell eher Anhänger des alten Regimes oder wollten eine demokratische Revolution.³ Einen solchen Umsturz, wie er denn nun letzten Endes stattgefunden hat bzw. seine gewaltvolle Form, begrüßten sicher nur die wenigen Brüder. Wäre es nach ihnen gegangen, wäre möglicherweise alles sehr viel langsamer gegangen und die gravierenden Umwälzungen wären vielleicht nie eingetreten.

Gehen wir einige Jahre weiter und denken an die Gründungsgeschichte unserer eigenen Großloge im Jahre 1740 durch Friedrich II. Während seiner Amtszeit arbeitete er zwar nicht maurerisch, doch war er im Staatswesen nicht untätig: Er setzte tiefgreifende gesellschaftliche Reformen durch, schaffte die Folter ab und forcierte den Ausbau des Bildungssystems. Darüber hinaus führte er mehrere Kriege - darunter den siebenjährigen Krieg, den er ohne Kriegserklärung begann. In der Erinnerung der nachfolgenden Generation war er zunächst für die weitere Trennung von Österreich und Preußen verantwortlich. Eine Glorifizierung seiner Person setzte jedoch bereits eine Generation später ein, steigerte sich immer weiter und fand ihren Höhepunkt in der Vereinnahmung durch die Nationalsozialisten, die ihm mehrere Filme widmeten.⁴

Die Nationalsozialisten, die bekanntermaßen die Freimaurerei verachteten, glorifizierten also die Person, die die Freimaurerei förderte und ihre schützende Hand über sie hielt. Das klingt nun doch etwas verwirrend. Verwirrend ist auch das Verhältnis der Freimaurer zum Nationalsozialismus gewesen. Hitler sah in den Freimaurern einen entscheidenden Teil einer Weltverschwörung, die gemeinsame Sache mit den Juden machten. Freimaurer wurden so in der Ansicht von vielen mit Juden gleichgesetzt. Jedoch war der Antisemitismus auch unter den Freimaurern weit verbreitet. Bereits zu Beginn des 20. Jahrhunderts stritten sich die Brüder, ob und in welcher Form das Judentum denn zur Freimaurerei gehörte. Mit dem verlorenen Ersten Weltkrieg und einem Erstarken von völkischen Gedankengut, sahen sich die Freimaurer immer mehr Anfeindungen ausgesetzt. So begannen viele ihr Profil in Richtung eines christlichen Prinzip mit antisemitischen Tendenzen zu verändern. Die meisten dieser Logen ließen Juden gar nicht mehr zu oder duldeten sie nur noch als besuchende Brüder lange bevor Hitler an die Macht kam. Darüberhinaus betonten sie immer mehr ihre Nationalität und negierten eine Internationalität, was bei den preußischen Großlogen sogar zu einem Abbruch von vielen Verbindungen zu ausländischen Großlogen führte.⁵ Zwar waren nicht alle Großlogen - und sicher noch weniger alle Freimaurer -

³ Reinalter, Helmut: Die Freimaurer, S.18.

⁴ [https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_II._\(Preu%C3%9Fen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_II._(Preu%C3%9Fen))

⁵ Seidler, Guntram B.: Die Juden in den deutschen Logen, Salier, Leipzig 2016, S.287ff.

Teil dieser Tendenzen, doch lässt sich feststellen, dass die größten Großlogen mit etwa 3/4 der Mitglieder, einer christlich-deutschnationale Prägung besaßen und auch nur noch Männer mit arischer Abstammung zu ihren Mitgliedern zählte und auch nur noch solche aufnahm.⁶

Die Freimaurer näherten sich also immer weiter den Nationalsozialisten an, auch wenn ihre Bemühungen vergebens waren und die Freimaurerei am 17. August 1935 verboten wurde.

Doch was zeigen uns nun diese wenigen Beispiele aus der Geschichte der Freimaurerei?

Ganz grundlegend lässt sich feststellen: Die Bilder, die wir in unserem Kopf haben, entsprechen nicht notwendigerweise den gesamten Fakten. Sie entsprechen vielmehr Erzählungen, die wir auch gerne untereinander teilen. Wir verwenden dafür auch gerne eine romantisierende Form und vereinnahmen bestimmte Aspekte und Persönlichkeiten ganz in unserem Sinne.

Wie wir auch gesehen haben, können Geschichten und Persönlichkeiten von jedem vereinnahmt werden - ganz so wie es gerade in den Zeitgeist passt. Friedrich II. als Reformier, Spalter, Aufklärer, Nationalist, Intellektueller... Suchen wir uns was aus.

Gerade die Erinnerung an Personen birgt also ein gewisses Risiko. Und das liegt vor allem daran, dass es sich um Menschen handelt. Menschen mit all ihren Fehlern und verschiedenen Facetten.

Wir vergessen diese Fehler und unterschiedlichen Facetten gerne einmal. Auch vergessen wir, dass diese Menschen eben nicht zwangsläufig genau so gehandelt haben WEIL sie Freimaurer waren, sondern beides verbindet sich in nicht näher zu definierender Weise. Das würde bedeuten, alle Menschen, die Freimaurer werden, sind gut. Dass dies nicht so ist, widerlegt allein der Fall Anders Breivik, der im Juli 2011 77 Menschen tötete. Breivik war bereits seit 2007 Mitglied einer Freimaurerloge. Niemand hier würde ernsthaft behaupten, Breivik hätte so gehandelt, weil er Freimaurer war.

Wir vergessen also auch die Dinge - bewusst und unbewusst - die uns unangenehm erscheinen und dabei unseren gewählten Narrativen widersprechen. Doch auch diese unangenehmen Dinge sind Teil unseres Ganzen. Sie prägen uns. In welcher Weise sie uns prägen oder wir uns von ihnen prägen lassen, können wir uns teilweise vielleicht aussuchen, doch sollte dieser Prozess meiner Meinung nach ein wenig ehrlicher und selbstkritischer erfolgen. Dies gilt gleichermaßen für einen Teil der Neueren Geschichte, die nun einmal sozusagen noch „frisch“ ist: Die Aufarbeitung der Geschichte der Freimaurerei im Nationalsozialismus. Die Anzahl der wissenschaftlichen Arbeiten dazu hält sich erschreckend in Grenzen und bedarf dringend einer Auffrischung.

Doch was hat das alles nun mit unserem 300-jährigen Jubiläum zu tun?

Wenn wir uns zu unserem 300-jährigen Jubiläum als eine hoch-kulturelle Vereinigung inszenieren, die sich mit ethischen Fragen der Zukunft beschäftigt, aber ihre Vergangenheit vernachlässigt, birgt das meiner Meinung nach gewisse Risiken. Vor allem das Risiko, die eigene Selbstreflexivität, die wir uns doch immer wieder auf die Fahne schreiben, zu vernachlässigen indem wir die Vergangenheit vernachlässigen. Es zählt eben nicht immer nur das was ist, sondern,

⁶ Seidler, Guntram B.: Die Juden in den deutschen Logen, Salier, Leipzig 2016, S.321.

das was ist - und das was sein wird - hat einen Grund in dem was war. Ich sehe gerade bei uns Freimaurern auf der einen Seite das Bedürfnis nach Ehrlichkeit und Selbstkritik auf der anderen Seite aber auch der Wunsch nach Legendenbildung und Mystifizierung. Diese beiden Pole in Einklang zu bringen, sollte Teil einer aufgeklärten Freimaurerei sein - und sich nicht in hochkultureller Lobhudelei verlieren um Unannehmlichkeiten aus dem Weg zu gehen.

P.M. im Januar 2018